



# Evangelisch-Lutherische Freikirche Zionsgemeinde Hartenstein

Predigt zum 18. Sonntag nach Trinitatis 2024  
über Lk 11,1-4

Pastor Michael Müller

DAS VATERUNSER NACH LUKAS

### Predigttext (Lk 11,1-4):

*Und es begab sich, dass er an einem Ort war und betete. Als er aufgehört hatte, sprach einer seiner Jünger zu ihm: Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrte. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht:*

*Vater!*

*Dein Name werde geheiligt.*

*Dein Reich komme.*

*Unser tägliches Brot gib uns Tag für Tag*

*und vergib uns unsre Sünden;*

*denn auch wir vergeben allen,*

*die an uns schuldig werden.*

*Und führe uns nicht in Versuchung.*

Liebe Gemeinde!

Kannst Du dich noch daran erinnern, wie dir das Beten beigebracht wurde? Vermutlich waren wir alle noch ganz klein, als unsere Eltern die ersten Kinder- und Tischgebete mit uns gesprochen haben.

Es ist fast ein bisschen verwunderlich, dass die Jünger zu Jesus kommen müssen, um das Beten von ihm zu lernen. Ganz sicher haben doch auch die Jünger das Beten von ihren Eltern gelernt bekommen, als sie noch klein waren. Aber offensichtlich waren sie mit ihrem Gebetsleben nicht zufrieden. Immer wieder beobachteten sie, wie Jesus lange und ausgiebig zu seinem himmlischen Vater betete. Offensichtlich fehlten ihnen die Worte, wenn sie beteten. Und als Jesus eines Tages wieder mal allein für sich betet, spricht ihn einer seiner Jünger an, als er fertig ist:

*„Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrte.“ (Lk 11,1b)*

Und Jesus gibt seinen Jüngern ganz konkrete Worte vor, wie sie beten sollen. Praktische Anweisungen über das Beten folgen dann nach den Versen unseres Predigttextes.

Ihr habt euch vorhin sicher schon über den Text des Vaterunser gewundert und gedacht: ‚Da fehlt doch was!‘ Da habt ihr Recht. Das Vaterunser ist im Neuen Testament zweimal überliefert. Einmal im Matthäus- und einmal im Lukasevangelium. Erstaunlicherweise ist die Version bei Lukas etwas kürzer. Die dritte und die letzte Bitte fehlen. Wie kann das sein? Offensichtlich hat Jesus seinen Jüngern hier eine etwas gekürzte Variante des Vaterunser gesagt. In der Bergpredigt folgt dann die ausführliche Version, wie wir sie kennen und den Gottesdiensten der christlichen Kirche seit fast zweitausend Jahren verwendet wird.

Hier in der kurzen Version besteht die Anrede des Gebetes, was Jesus seinen Jüngern beibringt, nur aus einem einzigen Wort: „*Vater*“. Wir beten nicht zu einem fernen unerreichbaren Gott. Vater ist nicht nur eine liebevolle Bezeichnung für unseren Gott. Er ist wirklich unser Vater. Wir dürfen zu unserem Vater beten. Zu dem, der uns das Leben geschenkt hat. Der uns versorgt, der sich liebevoll um uns kümmert. Nirgends kann es uns so gut gehen wie mit diesem Vater. Niemand kennt uns besser als er. Niemand kann besser für uns sorgen als er. Was für eine atemberaubende Sache, dass wir zu dem allmächtigen Gott, dem Herrscher aller Herrscher und König aller Könige Vater sagen dürfen!

Schauen wir an, wie Jesus seine Jünger weiter beten lehrt:

„*Dein Name werde geheiligt*“ (Lk 11,2b)

Gottes Name ist in der Bibel oft ein Ausdruck für Gott selbst. So auch hier. Und Gott ist schon heilig. Wir können ihn durch unser beten nicht noch heiliger machen. Gott ist der höchste und der stärkste. Unser beten macht ihn nicht größer. Es soll ihm

aber die Ehre zukommen lassen, die er schon von Ewigkeit her hat.

Martin Luther gibt uns in seinem Kleinen Katechismus einen wichtigen Hinweis in seiner Erklärung zur ersten Bitte: Gottes Name soll auch bei uns heilig werden. Und das geschieht wo Gottes Wort richtig gelehrt und auch danach gelebt wird. Denn in Gottes Wort lernen wir erst richtig, was alles zu seinem Namen und Wesen dazu gehört.

Ganz sicher steht die Bitte um Gottes heiligen Namen nicht zufällig an erster Stelle. Gottes Name soll auch in unserem Leben an erster Stelle stehen. Mit allem was wir uns tun und sagen, sollen wir Gottes Name heiligen. Unser ganzes Leben darf und soll unter Gottes heiligen Namen stehen mit allem, was dazu gehört: Ehe und Familie, Arbeit und Beruf und auch unsere Freizeit. Bei allem, was wir tun muss für uns selbst und allen anderen klar sein, dass Gott der höchste und größte ist. Darum beten wir in der ersten Bitte des Vaterunsers.

Als nächstes sollen wir beten:

*„Dein Reich komme“* (Lk 11,2b)

Reich bedeutet ein Doppeltes. Königreich und Königsherrschaft. Auch hier im Vaterunser ist beides gemeint. Ähnlich wie in der ersten Bitte Gottes Name schon immer heilig ist, ist auch Gottes Königreich schon immer da gewesen. Und es kommt auch ohne, dass wir darum beten, bemerkt Luther in seiner Erklärung völlig richtig. Aber das Königreich Gottes soll auch zu uns kommen. Aber wir gehören ja da schon dazu! Seit unserer Taufe! Wir leben schon unter seiner gnädigen Königsherrschaft.

Aber Jesus legt uns diese wichtige Bitte in den Mund, weil es bis in Ewigkeit so bleiben soll, dass wir in Gottes Reich leben und unter seiner Königsherrschaft leben. Denn unsere gegenwärtigen Lebensumstände lassen uns das viel zu schnell vergessen, zu wem wir gehören. Der Teufel gaukelt uns Tag für

Tag vor, dass alles andere wichtig ist, aber nur nicht Gottes Königsherrschaft. Der Teufel gaukelt uns vor: Aufgaben und Termine sind wichtig, unsere Verpflichtungen, unser Beruf, unsere Finanzen, unsere Gesundheit. Und immer wieder glauben wir es ihm sogar, dass es nicht noch etwas Wichtigeres gibt als all diese durch aus wichtigen Sachen.

Wenn Jesus uns auffordert, immer wieder um das Kommen des Reiches Gottes zu beten, ist das im Prinzip wie die Bitte des verlorenen Sohnes in dem Gleichnis, was Jesus mal erzählt hat. Denn wir entfernen uns aus Gottes Reich, wenn wir uns einreden lassen, dass es noch etwas Wichtiges in unserem Leben gäbe, als die Zugehörigkeit zu Gottes ewigem Reich. Wenn wir also nach Jesus Auftrag beten: „*Dein Reich komme!*“, ist das immer auch eine Bitte, zurückzukehren zu dürfen unter seine gnädige Herrschaft.

In der kürzeren Lukasvariante des Vaterunsers geht es wie gesagt gleich mit der vierten Bitte weiter:

„*Unser tägliches Brot gib uns Tag für Tag*“ (Lk 11,3a)

Die vierte Bitte ist eine Ausnahme im Vaterunser. Es ist die einzige Bitte, in der es um alltägliche Dinge geht. In all den anderen Bitten geht es um Frage des Glaubens. Doch Jesus weiß natürlich, dass auch unser Körper versorgt werden muss. Und Martin Luther liegt ganz sicherlich richtig, wenn er in im kleinen Katechismus eine ganze Reihe von Dingen aufzählt, die alle zum täglichen Brot gehören. Ihr habt die Aufzählung fast alle mal auswendig gelernt. Sie reicht vom Essen und Trinken, über Haus und Hof, frommen Eheleuten und Kindern bis zu einer guten Regierung. Die Liste der Dinge, die wir zum täglichen Leben brauchen ist seit Luthers Zeiten sicher etwas länger geworden. Für viele von uns gehört zum täglichen Brot auch ein Auto, ein Internetanschluss und eine Haftpflichtversicherung. Was sich aber nicht geändert hat, ist das, was Jesus uns in der Bergpredigt sagt:

*„Euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft.“*  
(Mt 6,32)

Wir sollen uns nicht um unser tägliches Auskommen sorgen, aber wir dürfen darum beten.

In der fünften Bitte geht es das größte Problem eines jeden Menschen. Bei Lukas lautet sie so:

*„Vergib uns unsre Sünden; denn auch wir vergeben allen, die an uns schuldig werden.“* (Lk 11,4a)

Es ist wichtig, dass wir uns von Jesus auf unser größtes Problem hinweisen lassen. Viele Menschen scheitern daran, dass sie ihr größtes Problem nicht wahrhaben wollen. Sie meinen, ihr größtes Problem sei, dass sie zu wenig Geld haben oder dass sie zu wenig beliebt oder zu erfolglos seien. Andere denken ihr größtes Problem sei eine schwere Krankheit und wieder Andere, dass niemand sie leiden kann. Das mag alles schlimm sein. Aber in keinem Fall ist es das größte Problem.

Das größte Problem jedes Menschen ist seine Sünde. Denn Sünde trennt von Gott. Und von Gott getrennt zu sein ist das Schlimmste, was einem Menschen passieren kann. Man kann eine Million Euro auf dem Konto haben, supererfolgreich und beliebt bei allen sein. All das nützt nichts, wenn man nicht zu Gott gehört.

Als Jesus seinen Jüngern das beten lehrt, gibt er uns allen den wichtigen Hinweis beim Beten niemals unser größtes Problem, unsere Schuld vor Gott zu vergessen. Und so schmerzlich das für uns ist, Schuld und Sünde einzugestehen, so wunderbar ist es, um Vergebung dafür bitten zu dürfen. Denn bei den Bitten des Vaterunsers dürfen wir uns sicher sein, dass Gott sie gern erhören will. Wenn Jesus uns sagt, dass wir so beten sollen, liegt darin das herrliche Versprechen, dass Gott diese Bitten auch ganz gewiss erhören wird. Jesus selbst ist ja der, der mit seinem Tod dafür gesorgt hat, dass Gott, der Vater, unsere Sünden vergeben kann.

Die kürzere Lukasversion des Vaterunsers endet mit der sechsten Bitte:

*„Und führe uns nicht in Versuchung.“* (Lk 11,3b)

Luther stellt in seiner Erklärung zur sechsten Bitte vollkommen zu Recht fest, dass Gott niemand versucht. Im Jakobusbrief heißt es:

*„Niemand sage, wenn er versucht wird, dass er von Gott versucht werde. Denn Gott ... versucht niemand. Sondern ein jeder, der versucht wird, wird von seinen eigenen Begierden gereizt und gelockt.“* (Jak 1,13f)

Es ist die Begierde, die in uns steckt, die uns zur Sünde verführt. Der Teufel versucht alles, damit wir sündigen. In der sechsten Bitte sollen wir beten, dass Gott uns davor bewahrt. Gott versucht niemand. Aber er prüft den Glauben seiner Leute. Die sechste Bitte ist auch ein Gebet darum, am Ende stärker im Glauben zu sein als vorher. Jeder Christ soll dazu bereit sein, im Glauben zu wachsen. Dabei muss uns aber klar sein, dass Gottes Glaubensproben in Regel keine superfröhlichen Dinge sind. Meist sind es Dinge, um die wir sonst gern einen großen Bogen machen: Krankheit oder Leid oder irgendwelche Sorgen. Gott lässt uns so manches durchmachen, damit wir aufhören, auf unsere eigene Kraft zu bauen, sondern ganz ihm zu vertrauen.

Das Gebet, was Jesus seinen Jüngern beigebracht hat, ist das Mustergebet der Kirche. Wichtigeres kann man nicht beten. Kurz und knapp bringt Jesus auf den Punkt, was wir beten sollen. Es mag hilfreich sein, uns jedes Mal daran zu erinnern, wenn wir das Vaterunser beten, wer uns dieses Gebet beigebracht hat. Es war der, der durch sein eigenes Blut dafür gesorgt hat, dass wir zu Gott Vater sagen dürfen und überhaupt das Recht haben, zu ihm zu beten.

Amen!

**Zionsgemeinde Hartenstein**

Kontakt: Pastor M. Müller

Kleine Bergstr. 1

08118 Hartenstein

Tel.: 037605/4211

Funk: 01577/3365611

e-mail: pfarrer.mmueller@elfk.de

Sie finden uns im Internet unter: [www.elfk.de/Hartenstein](http://www.elfk.de/Hartenstein)

Die Predigt können Sie auch im Internet nachhören oder -lesen.